



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

90.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

um die Steine des Undanks auf den gebeugten, den Händen seiner Feinde preisgegebenen Greis im Vatican zu werfen.“

## 90.

Nicht gar weit vom Vatican liegt die — durch einen Gang mit ihm verbundene — Engelsburg (Castello di S. Angelo). Es ist die ursprünglich vom Kaiser Hadrian zu einem Familienbegräbniſſe erbaute Moles Hadriani (Felsenmaſſe Hadrians). Den Namen Engelsburg erhielt das Gebäude von dem Ereigniß, daß i. J. 590, als eine Bußproceſſion zur Abwendung der Pest nach St. Peter zog, auf der Höhe der Moles Hadriani ein Engel erschien, der das Schwert in die Scheide steckte, zum Zeichen, daß Gottes Zorn durch die Buße besänftigt sei und die Pest nun aufhören solle. In dem Engel erkannte man den Erzengel Michael; deshalb wurde später auf der Höhe der Burg eine riesige Marmorstatue des hl. Michael aufgestellt, welche Benedict XIV. durch die jetzige Broncestatue ersetzen ließ.

So steht denn droben auf der Engelsburg St. Michael, der Fahnenträger, der Anführer der himmlischen Heerschaaren, der Vertheidiger der streitenden Kirche Gottes auf Erden, und hält gleichsam die Wacht über die neben der Engelsburg liegende St. Peterskirche sammt dem Vatican, der Wohnung des Statthalters Christi.

Damit ist bildlich die Stellung ausgedrückt, welche der hl. Erzengel Michael gegenüber der Kirche einnimmt. Welches großartige Gesicht schaute doch einst die gottselige Anna Katharina Emmerich? (Vergl. oben S. 252 f.) Ich denke oft an dieses Gesicht und tröste mich damit im Hinblick auf die Leiden und Drangsale unserer hl. Kirche und ihres obersten Bischofs in Rom. Mag der Unglaube unserer Tage darüber spötteln — dazu ist ja wenig Verständniß hinreichend — der Glaube wird den Spöttern schon in die Hand kommen. St. Michael wird schon eingreifen, wenn es Zeit ist. Der hl. Vater wird schon befreit werden, wie sehr auch seine Feinde ihren Sieg für gesichert halten.

Victor Emmanuel hat den Papst auf den Vatican beschränkt; in dem andern päpstlichen Palaste, dem Quirinal,

hat er sich eingenistet, nachdem er ihn „annectirt“ und seine Pforten auf dem nicht ungewöhnlichen Cultur-Wege des Dietrichs geöffnet.

Es ist mir immer ein Grauen gekommen, so oft ich an dem Quirinal vorbeigefahren. Da hat der Papst gewohnt, dachte ich, da hat mein Bischof Konrad gewohnt als Gast des Papstes — und jetzt, wer wohnt dort? Ach Gott, wie lange noch, wie lange noch?

Uebrigens soll sich Victor Emmanuel gar nicht behaglich fühlen in dem päpstlichen Palaste; er soll sich sogar für seine Wohnung ein eigenes Stück daran haben bauen lassen — aus Furcht vor dem, der einst auf Sinai das 4. und 7. Gebot gegeben. Ich begreife es; ein katholisches Gewissen schläft nicht so leicht vollständig ein. Zudem knüpft sich an den Quirinal ein ganz besonderes Memento für Könige.

In eben diesem Quirinal wurde im Juli 1809 Pius VII. auf Befehl des Oberräubers Napoleon gefangen genommen; die edlen Schergen erstiegen mit Leitern die Mauern. Drei Jahre später ließ Napoleon in dem annectirten Quirinal für seinen Sprossen, den sogen. König von Rom, eine prachtvolle Wohnung herrichten. Der Quirinal war also von dem großen Kronendieb zum Palast für seinen Sohn, den „König von Rom“, bestimmt. Und das Ende des sacrilegischen Uebermuthes? Das Ende vom Siegesliede? Es ist weltbekannt. Von Napoleon heißt es in unseren Liederbüchern:

Ein nackter Fels fern von Europa's Küste  
Ist zum Gefängniß ewig ihm bestimmt —

und von seinem Söhnchen:

Im Garten zu Schönbrunnen  
Da liegt der König von Rom.

Victor Emmanuel kennt nun zwar diese deutschen Lieder nicht, aber das Ende vom Liede, das Endschicksal des übermüthigen Napoleon und seines Sohnes, kennt er — und wenn er im Quirinal sich so unbehaglich fühlt, so begreift sich das. Gott hat für ihn das Mane-Themel-Phares und das Memento mori an die Wände des Quirinals mit zu deutlicher Schrift geschrieben.

Eine Erinnerung aus der allerneuesten Geschichte drängt sich mir hier noch in die Feder. Mit welcher freudestrahlendem Ge-

sichte mag der liberale papstfeindliche Arnim im Herbst 1870 seine Antrittsvisite im Quirinal gemacht haben bei der Emmanuelschen königlichen Familie! Wie mag sein Herz gegjubelt haben, „als der große Wurf gelungen!“ — und wie froh tanzte er auf dem Hofball im Quirinal! Ich erinnere mich noch sehr gut, was unsere Zeitungen damals aus Rom darüber berichteten, und wie man auf Arnim den Vers machte resp. anwandte:

Bella gerant alii: tu felix Arnime — salta

Andre laß führen den Krieg: du glücklicher Arnim nur — tanze.

Ja, Arnim schwelgte in Seligkeit über die „Eroberung“ Roms durch die piemontesischen Horden, die er e i n g e l a d e n, denen er am 20. Sept. zur Porta Pia entgegen geeilt war. Und jetzt nach 7 Jahren — — Ecco, ecco Arnim — „schau, schau, Arnim!“ rief Pius IX. unwillkürlich aus, als sich das Blatt wandte. Daß Pius IX. hierbei an eine „Wendung durch Gottes Fügung“ gedacht, versteht sich von selbst. In der That würde es kurzichtig sein, wenn man bei Arnim's Schicksale bloß auf Bismarck und die preußischen Gerichte hinblicken wollte. Es gibt ein Bibelwort: Nolite tangere christos meos, das wir oben auf S. 46 übersetzt haben; und bezüglich des P a p s t e s hat es die französische Sprache mit Rücksicht auf die Erfahrung übersetzt mit den Worten: Qui mange du Pape, en meurt — Wer vom Papste ißt, der muß daran sterben. Arnim's Schicksal erregt mein natürliches Mitleiden; aber der 20. Sept. 1870 läßt mich die Sache von einem höheren Gesichtspunkte aus betrachten. Ob a n d e r e Leute, die a u c h an die Reihe kommen werden, die Sache so auffassen, ob speciell Victor Emmanuel auch hieran denkt, das weiß ich nicht; jedenfalls muß der Gedanke nahe liegen.

Im Quirinal hat seit Pius' VII. Tode das Conclave — die Versammlung der Cardinäle zur Papstwahl — stattgefunden. Im Quirinal wurde der gegenwärtige Papst Pius IX. am 16. Juni 1846 zum Oberhaupte der Kirche gewählt; von dem Balcon des Quirinals rief der Cardinal Riario Sforza der lautlos horchenden Menge am Morgen des 17. Juni zu: „Ich verkündige Euch eine große Freude. Wir haben zum Papste den erlauchtesten und hochwürdigsten Herrn S o h a n n e s M a r i a M a s t a i - F e r r e t t i, Cardinal-

priester der hl. römischen Kirche, der sich den Namen P i u s IX. beigelegt hat.“ Von demselben Balcon ertheilte Pius IX. am selben Morgen zum ersten Male seinen päpstlichen Segen der Stadt Rom und dem Erdkreise. Evviva Pio Nono! — erscholl es vieltausendstimmig aus der den Quirinal umstehenden begeisterten Volksmenge. Und diesen ehrwürdigen Quirinal sammt seinen Hauskapellen hat ein Victor Emmanuel an sich gerissen — und zu seinem Palaste gemacht. Mit welchem Rechte? Was kümmern sich solche Leute um diese Frage? Doch droben im Himmel thront, der gesprochen: „Mein ist die Rache; ich werde vergelten.“ Damit tröstet sich der katholische Christ, wenn ihm das Blut kocht beim Anblicke solcher Vorgänge hienieden.

Am Quirinale, wenn ich mich recht erinnere, las ich wiederholt die mit Röthel in großen Buchstaben geschriebene Inschrift: Evviva Pio Nono, Papa-Re! — „Es lebe Pius IX., der Papst-König!“ Dieselbe Inschrift habe ich sehr oft an Monumenten in Rom gefunden. Sie gibt der gewaltsam niedergehaltenen Volksstimmung Ausdruck. Hoffentlich naht bald der Tag der Erlösung für Rom — und dann wird wie vordem der Freudenruf erschallen: Evviva Pio Nono, Papa-Re!

## 91.

Ich muß von Rom Abschied nehmen, so gern ich noch so Manches von der ewigen Stadt erzählen möchte. Zudem dürfte ich in den Aufsätzen, die ich Rom gewidmet, die Hauptmomente berührt haben, die für den Christen und Pilger zumeist in Betracht kommen.

Am Abende vor unserer Abreise besuchten wir den Monte Pincio und die herrliche Villa Borghese. Von dieser Villa, diesem großen schönen Garten und seinen anmuthigen Spaziergängen zwischen Lorbeer- und Pomeranzenbäumen u. s. w. u. s. w. will ich nicht erzählen; aber auf die Höhe des Monte Pincio möchte ich doch meine Leser noch eben führen. Welch ein Anblick ist das am Abend! Die ewige Weltstadt liegt friedlich zu unseren Füßen. Der Blick schweift hin über die Häuser, Paläste, Kirchen. Der Anblick der Siebenhügelstadt, der Fürstin aller Städte des Erdkreises, ruft tausend Er-